

DAS BLATT.

Zeitung für Dorf und Heimat - Ausgabe 64 - 2026



KOLUMNE • DORF-PLAUDEREIEN • AUS DER REGION • DIE REISE DURCHS DORF • FRAG MAL ... DAS BLATT



Die neuen Weinmajesstätten samt Bacchus und Jünger wurden von den bisherigen Weinmajesstätten begrüßt. v. li. Lukas Bersch (Bacchusjünger 2026), Carina Müller, Jana Streng (Weinprinzessin 2026), Veronica Busch, Dana Perkert (Weinkönigin 2026), Franziska Busch, Louisa Perkert (Weinprinzessin 2026), Carolin Müller, Matthias Rothmeier (Bacchus 2026).
Fotos: Maria Gietzen

GRUSSWORT

Stolz auf das Fest.

Es ist das größte Fest im Dorf mit dem intensivsten Programm und der größten Besucherzahl. Das Weinfest 2026 in der Trägergemeinschaft der Dorfgemeinschaft mit Tobias Kranz als neuem Vorsitzenden, mit Weinkönigin Dana und Prinzessinnen und natürlich mit Bacchus und Gefolge. Es wird wieder eine Mischung aus Wein- und Heimatfest sein, so wie es sich geziemt für dieses Fest der Hatzenporter Tradition.



Dafür, dass Heinz-Peter Kranz mehr als 20 Jahre die Dorfgemeinschaft führte, dafür will ich ihm und seinen Vorständen ausdrücklich danken. Das Weinfest ist immer auch ein Ausdruck für gelebtes und praktiziertes Ehrenamt.

Und es ist immer mit Neuem verbunden. Dafür stehen beim Weinfest 2026 Programmangebote, die anstelle des Festumzuges treten. Ich danke allen, Tobias Kranz an erster Stelle, die dieses Fest möglich machen. Es wird wieder ein besonders sein.

Christian Müller, Bürgermeister

Wein- und Heimatfest Hatzenport 2026: Vieles ist neu, anderes bewährt.

Es soll ein Fest zum Wohlfühlen sein.

24. bis 27. Juli 2026. Weinfest in Hatzenport. An der Mosel, unweit vom Fährturn, einem der Wahrzeichen, im Rücken die kleine Kirche inmitten der Weinberge. Ein herrlicher Ort für das Genießen von Heimat und Wein.

Seit 61 Jahren gibt es das Fest im Ort. Nur während Corona, da fiel es aus, versuchte man es mit einem digitalen Fest, aber lebendig mittendrin sein ist doch etwas anderes. Die Dorfgemeinschaft ist Träger des Wein- und Heimatfestes, und sie wird getragen vom Mohnenverein, dem Sportverein, der Chorgemeinschaft und dem Karnevalsverein.

Und seit einigen Monaten gibt es mit Tobias Kranz einen neuen Vorsitzenden, der mit vielen neuen, aber auch bewährten Kräften im Vorstand dafür sorgen wird, dass dieses Fest das wichtigste im Ort bleibt. Mehr als 20 Jahre stand der Vater von Tobias, Heinz-Peter, an der Spitze der Dorfgemeinschaft. Jetzt lässt er los, und der Sohn wird vieles in seinem Sinne, aber eben auch einiges anders machen.

Es gibt Erfreuliches. Nach einem Jahr ohne Weinkönigin gibt es mit Dana Perkert wieder eine und mit Louisa Perkert und Jana Streng hat sie ihre beiden Prinzessinnen. Und auch der Bacchus ist neu: Matthias Rothmeier ist es, und Lukas Bersch ist sein Bacchus-Jünger. Dana, Louisa, Jana, Matthias und Lukas, jugendlicher Esprit und viel Leidenschaft werden das Hatzenporter Weinfest 2026 prägen.

„Wir sind stolz, dass wir die Fünf gewinnen konnten. Das ist ein guter Start in eine neue Zeit des Weinfestes bei uns“, sagt Tobias Kranz. Und es gibt noch mehr Neues. Erstmals ist das Weinfest ohne den Umzug am Sonntag, der Hatzenport so sehr unterschieden hat von anderen Weinfesten. Das hatte sich angedeutet. Es war immer schwerer geworden, den vielen Vorgaben gerecht zu werden, die mit einem solchen Umzug verbunden sind. Jetzt ist vorerst einmal Schluss.

Dafür sollen am Sonntag die Kinder und die Familien im Mittelpunkt stehen. Und die Hatzenporter Bürger, diejenigen, die im Ort

leben und auch die, die zum Fest nach Hause kommen. Musik, Kinderangebote, ein Gottesdienst auf dem Festplatz, eine attraktive Tombola und ein Platzkonzert der Stadtkapelle Münstermaifeld machen den Sonntag aus und füllen attraktiv die Zeit, wo sonst der Umzug war.

Freitags der Musikverein Löff und die Band „BeToBe“, Samstag die Musik von „Altneubau“, am Sonntag das neue Angebot, und der Montag zum einladenden Ausklang mit „The Acoustics“ für alle, dazu köstliche Weine aus Hatzenport an allen Tagen, Genussreiches für den Gaumen, Schausteller, die seit Jahren treu verbunden sind mit dem Fest und ein Wettergott, der Hatzenporter sein könnte. Was soll da noch schiefgehen. „Wir bemühen uns, ein Fest zu gestalten, in dem die Verbundenheit zu unserem Ort spürbar sein soll. Ein Fest für alle Generationen und eines, bei dem man sich wohlfühlen soll“, sagt Tobias Kranz, und er weiß, dass dafür wieder viele Ehrenamtliche mit anpacken werden, damit es gelingt, etwas zu schaffen, das Gefallen findet.



GRUSSWORT

Neues und Bewährtes.



Unser Weinfest 2026 vom 24. bis 27. Juli soll gefallen. Und wie immer eine Mischung sein aus Neuem und Bewährtem. Wir haben wieder eine Weinkönigin. Dana Perkert und ihre Prinzessinnen Louisa Perkert und Jana Streng werden dem Fest einen besonderen Zauber geben. Mit Mathias Rothmeier und seinem Jünger Lukas Bersch wird in Hatzenport die Tradition des Weingotts Bacchus fortgesetzt.

Auch der Vorstand der Dorfgemeinschaft, so am 27. April gewählt, hat bewährte und neue Gesichter. Ich danke meinem Vater dafür, dass er zwei Jahrzehnte lang Vorsitzender war, mit Hingabe und mit Erfolg. Jetzt will ich mein Bestes geben.

Erlesene Weine aus Hatzenport, Musik für alle Altersklassen, ein Rundumangebot an Spiel, Spaß und Genuss - auf dem Festplatz soll ein Wochenende lang präsentiert werden, was Hatzenport ausmacht. Es gibt erstmals seit Corona keinen Festzug am Sonntag. Er musste in den letzten Jahren bereits abgespeckt werden, aber nun zahlen wir den vielen, vor allem bürokratischen Erschwernissen, Tribut. Wir wollen den Sonntag mit viel Musik und vielen Angeboten, vor allem für Kinder und Jugendliche, dennoch zu einem Erlebnis machen.

Wir freuen uns auf viele Menschen aus nah und fern, die zum Hatzenporter Weinfest 2026 kommen.

Tobias Kranz, Vorsitzender der Dorfgemeinschaft.

Der Weinfestsonntag am 26. Juli wird ganz anders.

Ganz besonders und ganz anders als sonst soll der Sonntagnachmittag beim Hatzenporter Weinfest 2026 werden. Nach Gottesdienst und Frühschoppen auf dem Festplatz steht der Sonntagnachmittag im Zeichen von Kindern und Familien. Dazu kommt die Musik der Stadtkapelle Münstermaifeld. Und der Theaterverein Hatzenport stellt sein Programm 2026 vor.

Das ist das Besondere: Für alle Kinder (nicht nur aus Hatzenport) unter zehn Jahren gibt es Bortolot-Gelato, das berühmte Eis der Familie Bortolot aus Cochem zum Nulltarif - gesponsert von DAS BLATT.

Es gibt das Kindertheater mit „Geschichten vom großen Bo und vom kleinen Pizzico“ und Spielangebote, bei denen tolle Preise locken. Die Dorfgemeinschaft Hatzenport und ihre Partner machen diesen Nachmittag zum unvergesslichen Erlebnis für die Jüngsten.

Für die Unterstützung aller Aktivitäten danken wir sehr herzlich: der Kreissparkasse Mayen, der Lottostiftung Rheinland-Pfalz, Westenergie, M.R. Transporte, Videoalarm, VR Bank RheinAhrEifel.



Grüßworte bei der Präsentation kamen von (v. li.) Jens Firmenich (Landkreis MYK), Kathrin Laymann (VG-Bürgermeisterin), Matthias Rothmeier (Bacchus 2026), Dana Perkert (Weinkönigin 2026), Christian Müller (Ortsbürgermeister), Franziska Busch (Weinkönigin 2024), Tobias Kranz (Vorsitzender der Dorfgemeinschaft). Foto: MG

Alles neu in Hatzenport:

Weinkönigin, Prinzessinnen und Bacchus mit Jünger.

Es war eine höchst gelungene und würdige Präsentation der neuen Hatzenporter Weinkönigin mit ihren Prinzessinnen und des neuen Bacchus und seines Bacchusjägers am 3. Juni 2026 im Hof des Weinhauses Ibal. Die Dorfgemeinschaft mit dem

neuen Vorsitzenden Tobias Kranz hatte die Veranstaltung bestens vorbereitet und noch besser inszeniert. Verbandsbürgermeisterin Kathrin Laymann und Beigeordneter Jens Firmenich für den Landkreis Mayen-Koblenz überbrachten die Grüße ihrer Insti-

tutionen und merkten den besonderen Wert des Hatzenporter Weinfestes an. Und Ortsbürgermeister Christian Müller dankte zunächst einmal dem langjährigen Vorsitzenden der Dorfgemeinschaft, Heinz-Peter Kranz, für seine Arbeit über fast 25 Jahre. Er habe dieses Amt großartig ausgefüllt. Christian Müller und Tobias Kranz dankten vor allem auch der ehemaligen Weinkönigin und ihren Prinzessinnen sowie dem Ex-Bacchus und seinem Jünger. Sie alle hätten Hatzenport würdig repräsentiert.

Höhepunkt war dann die Vorstellung der neuen Weinkönigin und des neuen Bacchus und ihres Gefolges. Dana Perkert wird für die kommenden zwei Jahre die Hatzenporter Weinkönigin sein, an der Seite ihre Prinzessinnen Louisa Perkert und Jana Streng.

Dana Perkert, 24, in der Ausbildung als Notfallsanitäterin, spürte man die freudige Erregung an, die sie mit diesem Amt verbindet. Sie freue sich sehr und mit ihren Prinzessinnen werde sie alles tun, um Hatzenport eine würdige Weinkönigin zu sein. „Aus meiner freundschaftlichen Verbindung zu meiner Vorgängerin Franziska Busch heraus habe ich schon einiges mitbekommen, was auf uns zukommt. Wir gehen es mit großer Freude an“, sagte Dana Perkert, und Tobias Kranz und Bürgermeister Müller sagten ihr die volle Unterstützung der Dorfgemeinschaft und der Gemeinde zu.

Neuer Bacchus ist Mathias Rothmeier, an seiner Seite der Jünger Lukas Bersch. Am meisten freue er sich auf den Freitagabend und seinen Einzug auf den Festplatz stellte der gerade frisch vermählte Mathias Rothmeier fest. „Prinz wollte ich nie werden, aber Bacchus zu sein, das ist etwas ganz Besonderes“, meinte er. Tobias Kranz und seine Mannschaft haben ihre Feuerprobe bestanden. Wenn das Fest Ende Juli so wird wie die Vorstellung von Weinkönigin und Bacchus war, dann darf sich Hatzenport auf Großes freuen.

Hatzenporter Weinfest

Das Programm

Freitag, 24. Juli:	18:00 Uhr	Eröffnung der Weinstraße	
	19:30 Uhr	Krönung der neuen Weinkönigin Dana I. Abholung des Bacchus an der Mosel mit dem Musikverein Löff	
	21:00 Uhr	Live-Musik mit BeToBe	
Samstag, 25. Juli:	18:00 Uhr	Eröffnung der Weinstraße	
	21:00 Uhr	Abholung der Weinkönigin Live-Musik mit AltNeuBau	
Sonntag, 26. Juli:	10:30 Uhr	Gottesdienst auf dem Festplatz	
	11:00 Uhr	Frühschoppen	
	14:00 Uhr	Kaffee & Kuchen	
	14:30 Uhr	Kindertheater „Geschichten vom großen Bo und vom kleinen Pizzico“	
	15:00 Uhr	Eiswagen Bortolot	
	15:30 Uhr	Platzkonzert der Stadtkapelle Münstermaifeld Kinderschminken & Spielmobil	
	17:30 Uhr	Große Tombola und Vorschau des Theatervereins Hatzenport	
	19:00 Uhr	Chillout bei Musik & Wein	
Montag, 27. Juli:	18:00 Uhr	Eröffnung der Weinstraße	
	19:30 Uhr	Live-Musik mit The Acoustics	

An allen Tagen sind die Schaustellerstände & Fahrgeschäfte ab 14:00 Uhr geöffnet.



Die Bahn:

Wer zu spät kommt, ist immer pünktlich.

Sie rattert durch Hatzenport oder am Ort vorbei. Oder sie hält an unserem Haltebahnhof, dem vermutlich schönsten und vor allem barrierefreien der ganzen Umgebung. Was (noch) fehlt, ist eine Toilettenanlage.

Die Deutsche Bahn gehört zum Dorf, nicht nur weil sie Hatzenport berührt, sondern weil viele hier ihr Brot verdienen. Legendär war der alte Bahnhof, dort wo Johann-Sebastian Bach saß, wo Kurt Haupt und bereits sein Vater wirkten. Hermann, Richard und Felix Ibal, Ansgar Müller, Matthias Born, Josef Barz, Horst Ruczeinski, sie alle waren Bahn. Die Bahn war staatlich, auf sie war Verlass, als Arbeitgeber und als Transportmittel. Nicht nur für Menschen, auch für Waren, etwa der Landproduktehandel von Boose Jupp profitierte davon. Am Bahnhof in Hatzenport kam das halbe Maifeld zusammen. Von der Bahnhofswirtschaft ganz zu schweigen. Sie war Kult.

Das ist alles Schnee von gestern. Längst ist die Bahn privatwirtschaftlich ausgerichtet und es scheint, dass sie damit auch ihre Orientierung verloren hat. Sie ist nicht wirtschaftlich und vor allem ist sie nicht pünktlich. Anfang 2026 lag die Summe verspäteter Züge, vor allem im Fernreise-

bereich, über 60 %. Alte Bahnleute können dann unter Tränen nur daran erinnern, dass man früher auf die Bahn einmal die Uhr stellen konnte. Nicht nur die Bahnhofsuhr. Zugegeben: Es gibt heute ein paar Züge mehr, mehr Wettbewerb, andere Herausforderungen. Aber alles das ist keine Entschuldigung für die Verspätungen. Wenn früher ein Ehepaar aus Hatzenport seine Tochter in Trier besuchen wollte, dann konnten sie dem Kind genau sagen, wann sie in Trier ankommen, um abgeholt zu werden. Heute ist das vage, und man nennt nur noch den Tag.

Wer früher bei der Bahn war, war privilegiert. Der Arbeitsplatz war sicher, und man konnte günstig mit der Bahn in Urlaub fahren. Auf die von der Bahn konnte man ein wenig neidisch sein: Sie kamen pünktlich mit der Bahn zur Arbeit bei der Bahn.

Es gibt welche, die sagen, die Bahn würde besser wieder verstaatlicht. Vermutlich ist die Zeit dafür vorbei. Aber gegen die Verspätungen, da könnte man etwas tun. Nachbarländer wie die Schweiz oder Österreich schaffen es doch auch. Es sei denn, die Bahn arbeitet weiter nach dem Prinzip, wer zu spät kommt, sei ja immer pünktlich. **HPS**

DAS BLATT macht glücklich: Frei-Eis für alle Kinder.



Fünf Jahre alt ist unsere Zeitung, DAS BLATT, im Mai geworden. Bei der Geburtstagsfeier (wir berichteten) gab es eine Tombola, mit deren Erlös jetzt etwas ganz Besonderes geschehen kann:

Das Hatzenporter Weinfest steht am Weinfestsonntag im Zeichen der Bürger und vor allem der Kinder; Kinder der Region und nicht nur aus Hatzenport. Und für sie spendet DAS BLATT aus dem Erlös die legendären „Eistaler“ der Firma Bortolot aus Cochem, die in diesem Jahr 130 Jahre alt wird und seit 60 Jahren in Cochem beheimatet ist.

Stefan Wilkenings Jubiläumsgrüße von Starnberg nach Hatzenport



Foto: Susanna Mattes

Der Weinfest- Umzug war Teil meines Lebens.

Ich habe von den Veränderungen in der Führung der Hatzenporter Dorfgemeinschaft erfahren und ich wünsche Tobias Kranz viel Erfolg, so wie es seinem Vater Peter für viele Jahre der Arbeit zu danken gilt.

Ich habe auch gehört, dass beim diesjährigen Weinfest der Umzug entfallen wird. Zum ersten Mal gab es das bei Corona, jetzt sind es vor allem auch bürokratische Hemmnisse, die dazu führen. Ich verfolge das mit Wehmut. Umzüge haben immer etwas Besonderes für mich. Der Umzug beim Münchner Oktoberfest entgeht mir nie, und als Preuße in Bayern erzähle ich oft meinen Freunden, dass es einen wunderbaren Umzug auch in meinem Heimatort an der Mosel gibt.

Und ich schwärme davon. Und erzähle, dass ich als Jugendlicher oft beim Wagenbau dabei war. Und auch beim Umzug, entweder auf dem Wagen oder mit dem Musikverein Löf, wo ich am „Trömmelche“ aktiv war. Es war immer ein Erlebnis der besonderen Art, Spaß pur. Und je älter ich wurde, umso bewusster kam es mir vor, dass dieser Umzug, der voller kreativer Ideen beim Wagenbau war, das Hatzenporter Weinfest von vielen anderen unterschieden hat.

Zu viele Reglementierungen machen heute Ehrenamtlichkeit immer schwieriger. Das gibt es sicher auch beim Wiesn-Umzug in München. Aber die sind so groß, dass sie es finanziell und personell regeln können. Im kleinen Hatzenport ist das nicht so einfach. Daher muss man für die Entscheidung, den Umzug 2026 zu streichen, auch Verständnis haben. Ich hoffe, es ist keine Entscheidung für die Ewigkeit. Mit Freude haben ich gehört, dass es statt des Umzuges am Sonntagnachmittag u.a. ein Platzkonzert der Stadikapelle Münstermaifeld geben soll. Das ist mehr als nur ein Ersatz.

Wenn es einmal keine Weinfeste mehr gibt, dann stirbt an der Mosel ein Teil der Kultur. Der Dorfgemeinschaft Hatzenport wird es gelingen, dass es so weit nie kommen wird.

Euer Stefan Wilkening

Die Reise durch das Dorf - Teil VIII

Die Moselstraße - vierter Teil

Beim Bürgermeister in der Schillingsgasse waren wir zuletzt stehen geblieben. Nun geht's zurück an die Moselstraße. Das nächste Haus beherbergte einmal den ‚Tante-Emma-Laden‘ der Familie Seis und daneben hatte Friseur Oskar Ibal seinen Friseurladen. Das Weingut Bröhl ist längst in anderen Händen, mit einer Pension, die gut ankommt. Rolf Busch wohnt an der Ecke. Und dahinter, im ehemaligen Eltzer Hof aus dem 13. Jhdt., lebt Edgar Müller mit Familie. Ein Haus weiter hoch waren viele Jahre die Höhns zuhause. Und dann kommen Uwe und Irene Buschbaum. Uwe ist 1. Beigeordneter, Fan des 1.FC Köln, Irene ist Kassiererin bei der Dorfgemeinschaft und beide sind sie reiselustig. Irene ist die Tochter von Helmut Ibal, den sie „lbo“ nannten, einer der letzten Originale im Ort.

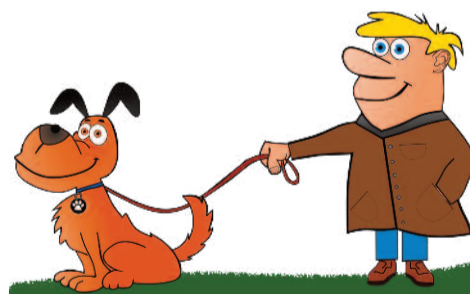
Der große Komplex von Pauly-Rath da unten an der Mosel ist Hatzenporter Geschichte. Die Pauly-Raths erwarben Anfang des 20. Jhdts das ehemalige Hotel Heidger und machten daraus eine Wein- und Sektkellerei, später auch eine Saftkellerei. Heute betreibt Michael Faßhold das ‚Paulys‘ als eine Veranstaltungshalle mit Eventgastronomie. Wein und Sekt wurden hier produziert, Trauben-, Orangen- und

Apfelsaft, der „alte Pauly“ beschäftigte viele Menschen, belieferte halb Deutschland. Sohn Dietmar hat das Unternehmen weiter geführt. Aber da war der große Glanz schon verblasst. Bis zum Corona-Lockdown war die Bühne der Alten Abfüllhalle die Heimat des Hatzenporter Theaters. Für manch einen ist es sie immer noch.

Da wo früher einmal das Restaurant Prüm war, ein Spitzenrestaurant, da ist heute das Restaurant ‚Hatzenporter Paradies‘. Mit Plätzen für Radfahrer davor. Rechts davon hinter in dem schmalen Gebäude begann die Praxistätigkeit des legendären Landarztes Dr. Rolf Müller in den 1950er Jahren. Das nächste Gebäude war der Alterssitz der Familie Prüm, später wohnten dort Gertrud und Paul Berg.

Es kommen die Gärten ‚Im Bröhl‘ und das Haus, in dem in den 1950ern Fr. Hauer die Post betrieb, ehe dort Inge Busch mit ihrem Paul einzog. Heute ist Inge allein. Die Söhne sind um die Ecke, der geliebte Gertrud gleich daneben.

Der Winzerhof Gietzen folgt. Lange schon hat nach Helga und Alfons die nächste Generation mit Maria und Albrecht das Sagen.



Mit dem Garten davor, dem wunderbaren mediterranen Innenhof, mit Zimmern zum Übernachten und Innenräumen zum Verweilen. Maria und Albrecht machen das Haus zu einem kulturellen Zentrum. 25 Jahre war Albrecht Bürgermeister, neben der Politik noch vielseitig, vor allem musikalisch unterwegs als Chorleiter und Organist. Maria ist in vielen Vereinen, besonders im Heimatverein und in der Bewegungsinitiative aktiv, sie gibt Bücher heraus mit Rezepten, die sie in der Küche umsetzt. Gerade sind die beiden bei Sohn Leon Oma und Opa geworden, Teo heißt der Nachkomme, Teo ohne „h“.

Vor dem Haus daneben ist der Garten, mit dem großen Lindenbaum, dahinter das ehemalige Gasthaus Botsch von Marianne und Alfred. Da lebt Marianne, hier wird mo-

natlich unsere Zeitung gefaltet, Marianne ist ein Glücksfall, nicht nur für uns. Nebenbei lebt Else Rehmsmeier. Und an der Ecke das Kranze Haus mit Mutter Edda und Sohn Klaus. Vater Richard war Bürgermeister und Vorsitzender des Sportvereins. Von den Kranze ist es nicht weit bis zum Anwesen von Boose Jupp, einst der Landprodukthändler der Region. Hier war Jupp mit Ehefrau Katharina und den Töchtern Irtraut, Else und Helga zuhause. Später übernahm Wilhelm Krams das Unternehmen, der Mann von Else. Heute wohnt Sohn Claudius mit seiner Familie in dem langgezogenen Anwesen.

Und weit, weit dahinter, überwuchert von Gestrüpp und längst ein ‚Lost Place‘, da ist der Alte Bahnhof, der seit 30 Jahren verfällt. Aber vielleicht wird wieder etwas aus dem Gelände bis zum Bahnhof. Es wäre dem Ort zu wünschen!

Es gibt noch ein Haus, das zu Hatzenport gehört. Es liegt an der Straße unterhalb der Burg Bischofstein. Abends stehen viele Autos dort. Wer aber dort wohnt, konnte uns niemand sagen.

Jetzt habe ich die Straße, die Gebäude und die Menschen an der Mosel doch geschafft. Es ist viel Wichtiges dabei.

UNSER FOTOQUIZ



Wer erkennt die beiden Freunde IM Weinglas?

Lösung an die Redaktion. Es gibt einen kleinen Preis. Das Los entscheidet bei mehreren richtigen Antworten. Foto MG

MIA SCHWÄTZE PLATT

„Dau moos jetz dä Bäschof med däne Drauwe runna an de Woan troan.“



(Du musst jetzt den „Bäschof“ mit den Trauben runter zum Wagen tragen.)

Noch bis in die 1970-er Jahre wurden die Trauben aus den Steillagen der Wingerte mit einem „Bäschof“, einer Rückenstrage aus Blech, nach unten getragen. Die beschwerliche Arbeit, diese Tragen, mancherorts auch Hotten oder Bütten genannt, mit ihrer saftreichen Traubenlast über die in die Mauern eingebauten Wingerstreppen nach unten zu befördern, übernahmen Lastenträger, die dafür besonders entlohnt wurden.

Gewinner der Preisrätsel in den letzten Ausgaben:

Je zwei Karten für Stefan Wilkening & Wellcaru beim MoselMusikFestival am 30.08.2026 gewinnen:
Carlo Marcon - Gisela Marx-Hasdentuefel - Rita Naunheim.

Je zwei Karten für Lars Reichow in Münstermaifeld am 24.10.2026 gewinnen:
Marianne Merkenich - Thea Brachtendorf - Susanne Kathan.

Je zwei Karten für die Burgfestspiele Mayen gewinnen:
Carina Brachtendorf – Mechtild Adams-Sesterhenn – Markus Lellmann.

Je zwei Karten für das Theater Hatzenport im November gewinnen:
Marianne Botsch – Reinhold Frank – Marianne Bauch.



Dorftritt mit neuer Bikestation.

Der neue „Dorftritt“ in Hatzenport wurde vor einigen Woche durch eine „ADAC-Rad-Servicestation“ und eine E-Bike-Ladestation aufgewertet. Die Verbindung zum ADAC stellte Peter Gibbert her. Mit Unterstützung des Bürgermeisters Christian Müller wurde die passende Stelle für die Installation gefunden. Den Aufbau der Stationen und die Installierung der Hinweisschilder übernahmen drei tatkräftige Helfer des Heimatvereins: Christian Wilkening, Bernard Ibal und Georg Hamacher. Damit steht den Radfahrern mitten im Ort künftig eine praktische Möglichkeit für kleine Reparaturen und Servicearbeiten zur Verfügung. Beide Stationen können kostenfrei genutzt werden.

Fotos: Georg Hamacher

Meine Woche. Ein Privileg: Leben im Dorf.

Unsere Schwester ist früh in die Stadt gezogen. Irgendwann konnte sie sich ein Leben in unserem Dorf nicht mehr vorstellen. Eine Stadt hat natürlich vieles: Nähe zum Einkaufen, Theater, Kino, Kultur generell, Ärzte in allen Fachrichtungen und Krankenhaus.

Ich habe auch immer in der Stadt gearbeitet. Und ein Leben lang auf dem Dorf gewohnt. Ein Dorf mit Arzt, aber zum Krankenhaus muss man zugegebenermaßen in die Stadt. Doch man lebt ja nicht, um einen Platz für sein Haus dort zu finden, wo ein Krankenhaus nahe ist. Zumindest nicht, wenn man das Haus, wie es üblich ist, dann baut, wenn man noch jung und gesund ist. Im Alter mag das anders aussehen. Dann orientiert man sich wohl eher am Standort des nächsten Arztes oder Altenheimes.

Ich halte das Leben auf dem Dorf für ein Privileg. Die meisten Bewohner kennen sich, reden miteinander, sind im gleichen Verein und packen an, wenn sie sehen, dass Hilfe gebraucht wird. Ich will das Klischee nicht überstrapazieren. Auch auf dem Dorf gibt es Neidhammel, Ignoranten und Egoisten. Aber die kennt man in aller Regel, die wohnen um die Ecke und man kann ihnen aus dem Weg gehen, ignorieren, also mit ihren eigenen Waffen schlagen. So richtige Stadtmenschen, die es nie anders gekannt haben, die werden uns

vom Dorf sicher für Exoten halten, mit Plumpsklo, einmal in der Woche baden, mit den Nachbarn gemeinsam fernsehen. Und in der kalten Jahreszeit eine Sau schlachten (beim Essen der Sau wären sie dann vermutlich gerne dabei.). Lassen wir ihnen einfach den Glauben, zumindest das mit dem Schlachtfest war das Schlechteste nicht.

Mit richtigen Stadtmenschen meine ich jetzt aber die aus Hamburg oder Berlin. Nicht die aus Mayen, Polch oder Münstermaifeld, das sind ja auch nur Dörfer, bloß etwas größer. Stadt oder Dorf - es hat ja auch beides etwas für sich. Man muss für das eine gemacht sein wie für das andere. Und hier wie da kann man glücklich werden. Es ist ja auch so, dass hierzulande jeder für sich entscheiden darf, wo für ihn der richtige Platz ist.

Ich bleibe in meinem Dorf. Seit mehr als siebeneinhalb Jahrzehnten. Ich kenne da jeden, jedes Sträßchen, die Kirche und auch den Friedhof. Und wenn es einmal zu fad ist auf dem Dorf, dann kann ich ja in die nächstgelegene Stadt fahren. In meinem Falle Münstermaifeld. Wenn ich eine zeitlang da verbracht habe, fahre ich gerne wieder ins Dorf zurück. Dann hat es mich wieder. Das kleine, liebenswerte Kaff, aus dem schon viele im Laufe der Jahre weggezogen sind. Aber ich werde bleiben - bis zuletzt. HPS

DORF-PLAUDEREIEN

Wenn man durch das Dorf geht, muss man Augen und Ohren offenhalten. So kriegt man einiges mit:



Etwa die Aussage des Vorarbeiters auf Hatzenports größter Baustelle, der Bahnbrücke. Er sagt auf die Frage, wann er Hatzenport wieder verlassen wird, klar und unmissverständlich: „Auf keinen Fall vor Ende des Jahres“.



Brunhilde und Hermann Arnoldi sind nach ihren Unfällen wieder daheim. Das ist gut. Sie sind beide eindeutig zu jung für ein Seniorenheim.



Bei einer Goldenen Hochzeit in Koblenz treffe ich jemand, der mir erzählt, dass seine Frau in einem Bopparder Seniorenheim ist. Das wäre kaum eine Erwähnung wert, wenn er dabei nicht einen Hatzenporter getroffen hätte, der dort auch ist. Hermann Link. Hermann fühle sich dort enorm wohl, erzählt mir der, der Hermann trifft, wenn er seine Frau besucht.



Am besten plaudert es sich beim Arzt. Dort im Wartezimmer erfährt man die tollsten Sachen. Jetzt ist allerdings die Frage die, ob man, um etwas Neues zu erfahren, unbedingt zum Arzt gehen muss. Immerhin ist damit auch die Gefahr verbunden, dass der Arzt plötzlich eine Krankheit finden könnte. Frei nach dem Motto: wer gesund ist, der ist von mir noch nicht richtig untersucht worden.





Kriegerdenkmal erstrahlt wieder in neuem Glanz.

Das Denkmal zur Erinnerung an die gefallenen Hatzenporter Soldaten in den Kriegen des letzten Jahrhunderts, es erstrahlt auf dem Hatzenporter Friedhof wieder in neuem Glanz. Es wurde auf Initiative von Christoph Link und Manfred Berressem zusammen mit der Feuerwehr gereinigt und das mit dem Erfolg, dass jetzt die Schrift wieder lesbar ist. Die neuen Blumenkübel wurden von der Gemeinde angeschafft.

Foto: MB

Auflösung des Fotos aus der Juniausgabe/ Männergruppe 1950:



v.l.: (?) Klein (wohnte im Bahnhäuschen hinter der Unterführung), Toni Bertram (arbeitete beim Wasserbau), Johann Hermen („Hermens Mühl“, gehört heute Uwe Buschbaum), Hans Zimmermann („Häns“, Briefträger), Peter Kollig (Betreiber der Bahnhofsgaststätte), Anton Heinrich Ibal (Küfer, Weinhaus Ibal), Josef Comes (Büroleiter bei der Fa. Fuchs&Haupt), Johann Pleser (Gaststätte Pleser-heute Milano).

(zusammengetragen mit Hilfe von Gisela Ibal, geb. Comes)

UFOs gesichtet über Hatzenport.



Manch einer mag sich verwundert die Augen gerieben haben - aber nein, es war kein Ufo, das da am Abend des 4. Mai in den Hatzenporter Stolzenberg-Terrassen gesichtet wurde. Es war eine Drohne, die ihre Bahnen über den steilen Weinbergen zog und zielgenau und dosiert die Pflanzenschutzmittel ausbrachte - computerbasiert von einem Drohnenpiloten am unteren Wegesrand gesteuert, der mit einem Kollegen die Steuerkonsole bediente, den Drohntank immer wieder auffüllte und die großen Akkus der Drohne wechselte.

Für diese hochspezialisierte Arbeit ist ein spezieller Drohnenführerschein Voraussetzung. Zielgenauigkeit, Schnelligkeit, Fliegen auch bei Dunkelheit, gezielte Mittelausbringung - dies alles hat und kann die neue Drohngeneration im Weinbau bereits. Die Entwicklung hin zu noch effizienteren und hoffentlich auch kostengünstigeren Modellen ist noch nicht abgeschlossen und damit die Alternative zum aktuellen Pflanzenschutz per Hubschrauber, der vielerorts in der Kritik steht, ohne den es jedoch zumindest aktuell im Steillagenweinbau noch nicht geht.

In Hatzenport wurde nun mit den Drohnen der Anfang für den Rebbpflanzenschutz des 21. Jahrhunderts gemacht.

Foto: MG

Notizen aus dem Dorf

Fronleichnam 2026.

Nach einigen Jahren Pause wurde wieder in Hatzenport ein festlicher Fronleichnamsgottesdienst gefeiert. Viele Gäste kamen aus der Großpfarre dazu und nahmen an der nachfolgenden Prozession durch den Ort teil, die an vier bunt und liebevoll mit Blumen und Blättern geschmückten Altären Station machte, um den kirchlichen Segen zu empfangen.

Elfi hat uns viel gegeben.

Als 1993 das Theater wieder auflebte, da gehörte sie zu den Bühnenstars der ersten Stunde, und wenn die Möhnen ihre bemerkenswerten Schwerdonnerstage feierten, dann gehörte sie zu den Meistgefeierten. Und als sie über Jahre den Imbiss mitten in Hatzenport unterhielt, da war das mehr als nur die Bestellung einer leckeren Currywurst mit Pommes. Bei ihr waren Gemütlichkeit und Kommunikation zu Hause.

Jetzt lebt Elfi Liesenfeld nicht mehr. Um sie trauern nicht nur ihr Mann Gerd, der sie in den letzten Jahren liebevoll umsorgte, auch die Kinder Anja, Johannes und Mark, die Enkelkinder, nein, um Elfi, die Frau vom Maifeld, die an der Mosel so wunderbar heimisch wurde, trauert ein ganzer Ort.

Ihr Lachen wird fehlen, ihre Herzlichkeit. Elfi hat uns viel gegeben. Und das bleibt für immer.

Unser Bild: Elfi Liesenfeld mit Rüdiger Obel 1999.

Foto: Theatergruppe Hatzenport



Hilfe vom Schauspieler (mit Augenzwinkern).

Dieses Foto hat vermutlich folgenden Hintergrund: Unser Schauspieler Stefan Wilkening war auf dem Weg von Bayern nach Solingen (Anmerkung: Dort lebte viele Jahre der andere Hatzenporter Volksschauspieler Josef Arenz) zu einem Orchesterprojekt.

Zur gleichen Zeit wollte Bürgermeister Christian Müller neue Reben setzen. Und weil er sich nicht sicher war, wie das geht, rief er bei Schauspieler Wilkening an, um ihn zu fragen. Der machte sofort einen Stopp in Hatzenport und half mit (eigentlich nur beim Foto). Wenn da mal kein Jahrhundertwein wächst.

Foto: SW



Gelungenes Fest des Hatzenporter Theatervereins.

Das erste Sommertreffen mit aktuellen und ehemaligen Schauspielern, Regisseuren und Mitarbeitern, mit Sponsoren und Freunden, zu dem der Theaterverein Hatzenport für den 11. Juni 2026 in den „Brunnenhof“ eingeladen hatte, wurde ein voller Erfolg. „Wir wollen den Abend vor allem nutzen, um Danke dafür zu sagen, dass wir Jahr für Jahr so viel Unterstützung finden, um unser Theater möglich werden zu lassen“, sagte Moritz Ibal, Vorsitzender des Theatervereins bei seiner Begrüßung.



Es gab Gegrilltes, viel zu trinken, eine tolle Tombola, organisiert von Georg Hamacher, und vor allem eine Fülle von Gesprächen rund um das beliebte Hatzenporter Theater. Und bei einer Sammlung kamen auch noch mehr als 200 EURO zusammen, die der Verein dem Koblenzer Kinderhospiz spenden will.

Foto: Ronja Ibal



Sommernachmittag der Bewegungsbegleitung in den Weinbergen.

Ein wunderbarer, bunter Nachmittag war's, mit Bewegung, kleinen gesunden Leckereien, und viel Gesang. Besonderer Dank an Rüdiger für die musikalische Begleitung! Das war Balsam für die Seele und hat Freude gemacht. Danke an alle Beteiligten.

Foto: MG

Familie Bortolot Baro feiert 130 Jahre Eisgeschichte:

Gelatozauber, Cochem an der Mosel und pure Träume.

Am 11. Juni feierte die Familie Bortolot Baro mit vielen Gästen ihre 130-jährige Eisgeschichte. Es ist die Geschichte einer Familie, die eigentlich in Cochem endet. Die jedoch in Cochem weitergehen wird. In dieser Geschichte geht es um ein Zauberwort: Gelato. Eis, so sagt man, schmeckt nur, wenn es von Italienern gemacht wird.

Die Geschichte des handwerklich hergestellten Gelato begann zwischen der Mitte des 19. und dem Beginn des 20. Jahrhunderts. In dieser Zeit wanderten viele italienischen Landsleute aus, um anderswo Arbeit zu suchen, meist aus der Provinz Belluno/Venetien: im Cadore und im Val Zoldana. Viele Quellen weisen fast einstimmig auf ein kleines Dorf hin: Zoppè di Cadore.

In dem kleinen Dorf an den Hängen des Monte Pelmo beginnt auch die Geschichte der Gelatieri der Familie Bortolot Baro. Zu den ersten der Familie gehörte Celeste Bortolot Baro, der Urgroßvater von Stefano und Dario, die heute in Cochem zu Hause sind. Er wurde 1872 geboren und trat zusammen mit seinen Brüdern Angelo und Vittorio als Gelatieri in die Fußstapfen der ersten Eis-Pioniere, die nach Wien führten. Da begann 1896 die lange Liebesgeschichte zwischen dem Gelato und den Bortolots. Celeste kam Ende September 1918 bei einem tragischen Unfall ums Leben. Zehn Kinder hinterließ er als Waisen. Von ihnen übernahmen fast alle den Beruf des Gelatieri von ihrem Vater.

Weltweit in aller Munde.

Umberto Nicolò, der älteste der Geschwister von Celeste, arbeitete zunächst in Italien, dann eine Zeit lang in den Niederlanden und ließ sich schließlich mit einer Eisdiele in Olpe in Deutschland nieder, wo es noch heute die Gelateria gibt, die den Namen Bortolot trägt. Der zweitgeborene Sohn, Mario Pellegrino, eröffnete eine Gelateria in Treviglio in der Provinz Bergamo in der Lombardei. Auch eine der Schwestern, Margherita Pellegrina, arbeitete in einer Gelateria in Tortona im Piemont.

Mit Angelo Sebastiano gelangte das Gelato der Familie Bortolot sogar nach Argentinien. 1955 eröffnete er eine kleine Gelateria in Buenos Aires. Nachdem ihm gelungen war, ein erfolgreiches Geschäft aufzubauen, wollte er in sein Heimatdorf Zoppè zurückkehren. Doch er verstarb 1960 auf der Reise nach Mailand. In den folgenden Jahren eröffneten Angelos Kinder insgesamt 16 Gelaterie unter dem Namen „Bortolot“, in denen noch heute Kinder und Enkelkinder gemeinsam arbeiten. Ende der 70-er Jahre besaßen die Einwoh-



Foto: Gelateria Bortolot

ner von Zoppè 70 Gelaterie in Deutschland und 35 in Italien – mehr als eine Gelateria pro Familie. Deshalb war Gelato in Zoppè und den benachbarten Tälern in aller Munde.

Angelos Sohn Fausto, der sich verpflichtet fühlte, seinen Eltern zu helfen, wurde von seinem Vater für vier Monate nach Bellaria in der Nähe von Rimini geschickt, um dort zu arbeiten. So begann 1954, im Alter von nur fünfzehn Jahren, seine Karriere - nun bereits die Bortolot-Generation - in der Welt des Gelato. Er kommt 1955 nach Witten, lernte seine Frau Rita kennen, die auch in einer Gelateria arbeitete, und nachdem er geheiratet hatte, begann er, immer auf Drängen seines Vaters, nach einem Laden in Deutschland zu suchen, denn Fausto war der Einzige in der Familie, der ein wenig Deutsch konnte.

Er fand den passenden Ort: die Kleinstadt Selb an der Grenze zur Tschechischen Re-

publik, in der es eine bedeutende Porzellanindustrie gab. Es gab dort Fabriken und Arbeit, und in der Stadt tummelten sich viele Italiener, für die die Gelateria praktisch zu einem Anlaufpunkt wurde. Im Dezember 1959 kaufte er seine erste Gelateria und eröffnete sie zusammen mit seinen Brüdern Silvano, Flaviano und Roberto; Silvano zog später nach Salzgitter und in den letzten Jahren nach Rothenburg ob der Tauber; Roberto blieb hingegen zusammen mit seinem jüngsten Bruder Efreim immer in Selb. Flaviano eröffnete später eine eigene Gelateria in Hameln, arbeitete dann aber als Gelatieri in Fano, Mailand und Cochem.

1968 kehrt Fausto nach Italien zurück, um bei seinen drei Kindern sein zu können, die in Italien zur Schule gingen, und lässt sich in Fano an der Adriaküste nieder. Dort eröffnet er das „Casa del Gelato“. 1971 gewinnt er mit seinem Haselnusseis den „Coppa d'oro“ auf der Internationalen Eismesse in Longarone.

1984 wollte sich Cousin Antonio Bortolot, der seit 1960 eine Eisdiele in Cochem betrieb, zur Ruhe setzen, er hatte aber keine Kinder. Er sagte Fausto, dass es ihm eine Freude wäre, wenn dieser das Geschäft weiterführen würde. So kam es, dass die Familie Fausto Bortolot die Gelateria in Cochem übernahm. 1979 beginnt Faustos Sohn Stefano seine Ausbildung zum Gelatieri, und zwei Jahre später tritt auch Bruder Dario in die Fußstapfen des Vaters.

Für seine Verdienste erhält Fausto einige Ehrungen. 2023 wird ihm der Titel „Großoffizier der Italienischen Republik“, die höchste Auszeichnung des italienischen Staates, verliehen. Fausto engagiert sich in den Berufsverbänden, wird Vorsitzender von UNITEIS e.V. (Verband der italienischen Eishersteller in Deutschland) und von ARTGLACE (Confédération des associations des glaciers de la Communauté Européenne).

Generation und Tradition.

Auch die Söhne Stefano und Dario engagieren sich in ihrem Berufsfeld der Gelatieri, Stefano als Präsident von Uniteis und Dario als einer der Gründer der „Accademia delle gelaterie italiane in Germania“. Zu dieser Gruppe gehören Gelatieri, die sich durch Professionalität, Kompetenz und Leidenschaft auszeichnen. Faustos Enkel Matteo und Francesco führen das Familienerbe fort: Sie beginnen 2024 ihre Ausbildung in der Gelateria in Cochem, damit sind sie nun in der fünften Generation der Bortolots.

2025 wird die Gelateria Fratelli Bortolot in Cochem Teil des europäischen Projekts GELATON the Road, das ausgewählte Gelaterie aus verschiedenen europäischen Ländern zusammenführt, die durch die Strada del Gelato miteinander verbunden sind.

Im Laufe der Jahre gelingt es den Söhnen Stefano und Dario, das Geschäft an der Mosel weiterzuführen und weiterzuentwickeln. Dabei wurde ein Grundsatz beibehalten: echtes handwerklich hergestelltes Gelato, dessen Köstlichkeit innerhalb der Familie Bortolot quasi von Generation zu Generation weitergegeben wird. Mehr als die Hälfte der 130 Jahre, in denen sich die Geschichte des Bortolot-Gelato abspielt - seit 1896, als Celeste in Wien mit dem Handkarren arbeitete - hat sich also in Cochem abgespielt.

Die Gelateria Fratelli Bortolot in Cochem kann daher voller Stolz ihre 130-jährige Geschichte feiern und voll Zuversicht in die Zukunft schauen. Es wird den Eiszauber von Bortolot Baro weiter geben.

Der Kleiderladen der Tafel in Polch benötigt Unterstützung.

Das Team des Secondhand Kleiderladens der Tafel ausgabe in Polch sucht Helferinnen und Helfer. Konkret wird dienstags von 13:00 bis 16:00 Uhr sowie mittwochs von 9:00 bis 12:30 Uhr Hilfe benötigt. In diesen Zeitfenstern ist der Kleiderladen in der Bachstr. 19 für Kaufinteressenten geöffnet. Ebenso können in dieser Zeit auch Kleiderspenden abgegeben werden, die von den Ehrenamtlichen dann sortiert und in die entsprechenden Regale sowie Kleiderständer eingeräumt werden.

Wer Interesse hat, sich ehrenamtlich einzusetzen und so anderen Menschen dabei helfen möchte, mit gut erhaltener Kleidung für kleines Geld Wünsche zu erfüllen, kann sich gerne beim Team des Kleiderladens melden. Unter der Telefonnummer 02654-8824327 können sich Interessierte während der Öffnungszeiten melden und einen Termin für eine Probearbeit vereinbaren. Das Team freut sich auf engagierte Menschen!



Foto: Ibrahim Ghazi

Fußball kann so schön sein.

So sieht Fußballfreude aus, auch wenn man nur Zweiter wird. Das Herz-Jesu-Haus Kühr in Niederfell hat eine eigene Mannschaft, in der Spieler mit geistiger Beeinträchtigung ihrer Begeisterung für den Fußball freien Lauf lassen. Bei der ersten Teilnahme an einem Turnier wurde man gleich hinter dem Neuwieder Heinrich-Haus Zweiter. Ein Hattenporter ist auch dabei: Philipp Müller, den wir neben Ibi Ghazi sehen, dem Torwart, der auch hinter der Idee der Mannschaft steht.



War es das letzte Burgfest?

Dieses Bild entstand am 7. Juni 2026. Es war der „Tag der offenen Tür“ auf der Burg Bischofstein. Aktuell geht es um den Verkauf der Burg. Ob also das Fest am 7. Juni das vorläufig letzte dieser Art war, das wird die nahe Zukunft bringen. Foto: Udo Ackva

Erinnerungen an die Ahr-Flut vom 14. auf den 15. Juli 2021.

Mein Torwart mit der zu großen Mütze hat überlebt.

Die in der oberen Etage konnten gerettet werden, nachdem sie zuvor über Stunden eingeschlossen waren. Über Boote konnten sie versorgt und dann auch in Sicherheit gebracht werden. In der Etage darunter starben 12 meist jüngere Menschen.

Die Tragödie vom 14. auf den 15. Juli 2021 im Haus der Lebenshilfe in Sinzig, als das Wasser der Ahr so viele Leben zerstörte, 135 insgesamt und 12 in Sinzig, dieses schreckliche Hochwasser apokalyptischen Ausmaßes, hat das ZDF im Mai 2026 in einer 90minütigen eindringlichen Dokumentation aufgearbeitet. Und die vielen Fragen aufgeworfen, für die es bis heute keine Antworten gibt, etwa die: Wie konnte es möglich sein, dass mehr als sieben Stunden nach dem Eintreten der Flut an der oberen Ahr die behinderten Menschen im Haus der Lebenshilfe in Sinzig nicht evakuiert werden konnten? Wer alles ver-

sagte, es nutzt niemandem mehr. Die Toten und die unermesslichen Schäden bleiben. Ich war zwei Tage nach der Flut in Sinzig, weil dort der Fußballverband ein Camp aufgebaut hatte, um Kinder und Jugendliche aus dem Flutgebiet täglich zu beschäftigen, damit sich ihre Eltern und die vielen ehrenamtlichen Helfer der Flutschäden annehmen konnten. Es waren bedrückende Momente dabei, aber auch Hoffnung machende.

Hier lernte ich auch den jungen Behinderten kennen, der sich sechs Stunden lang an der Außenwand des Hauses der Lebenshilfe festgeklammert hatte, unter sich die Flut, und der dann gerettet werden konnte. Seitdem bin ich ihm mehrfach begegnet. Er ist der Torwart des Inklusionsteams Fußball, in dem auch die Sinziger mitspielen. Ein Jahr nach der Flut spielte er in Gering mit, wo der VfB Polch und der

SV Gering-Kollig ein Turnier im Behindertenfußball organisiert hatten. Im Geiste von Fritz Walter. Mein Torwart aus Sinzig hat mir da erzählt, es seien nicht alle aus dem Haus da, einige seien in Urlaub. Damit hatte er die Toten gemeint, deren Abwesenheit er nicht so recht einzuordnen wusste. Nicht erst in Gering ist mir bewusst geworden, welchen Wert für diese Menschen der Sport hat, wie der Fußball ihnen nicht nur Erfolgserlebnisse vermitteln kann, sondern vor allem das Gefühl, gleichwertig zu sein. Ich bin froh, dass ich seit 2004, als wir in Mayen Special Olympics gegründet haben, Teil dieser unendlich wertvollen Bewegung sein darf.

Mein Torwart mit seiner viel zu großen Mütze, die er immer ganz schräg auf dem Kopf hat, der die Flut überlebte, er ist für mich ein Maß dafür, dass das Leben immer auch ein Morgen bereithält. HPS

Kurz notiert

Unsere Region: Maifeld-Mosel-Eifel.

Wir sind mitten in den Mayener Burgfestspielen, die dieses Jahr vor der Herz-Jesu-Kirche und wegen der Renovierung nicht auf der Burg stattfinden. Die Kulisse in ihrer Einzigartigkeit bleibt. Und dann gibt es noch Stücke wie „Die Leiden des jungen Werther“ auf der Bühne des Arresthauses. Das war früher einmal das Mayener Gefängnis, in dem auch der Hatzenporter Helmut Hendgen als Justizvollzugsbeamter arbeiten durfte.

Ein ganz großer Glückwunsch geht nach Koblenz. Der SV Unter mosel ist souveräner Fußballmeister der Bezirksliga Mitte geworden und steigt in die Rheinlandliga, die höchste Klasse des Fußballverbandes Rheinland, auf. Ein Kompliment an die Mannschaft, die Trainer, aber auch an Werner Merkenich, der viele Jahre Vorsitzendes SVU war und der mit seiner Arbeit die Grundlage für diesen Erfolg legt.

Gegenüber auf der anderen Moselseite im Herz-Jesu-Haus Kühr in Niederfell, da gibt es jetzt einen besonderen Verein und eine besondere Mannschaft. Vorsitzende ist Janine Jacobs, um den Fußball bemüht sich vor allem Frank Dirschus aus Dieblich. Und die Mannschaft besteht aus Menschen mit geistiger Beeinträchtigung. Für sie ist Fußball weit mehr als Sieg und Niederlage. Es ist Begegnung, Kommunikation und Lebensfreude.

Auch in diesem Jahr werden in Lehmen die „Razejunge“ wieder vieles auf die Beine stellen. Sie sind in der Region ein Kulturträger der Extraklasse. Und Lehmen ohne sie, das wäre kaum denkbar.

Anzeigen

Das Bio-Brot
von der Mosel

Vollkornbäckerei Barth
Kehrstr.19
56332 Niederfell
02607 1626
info@bio-barth.de
www.bio-barth.de

Schutz
Qualität mit

DAS - BLATT

Dorf
Region
Nachbarschaft
MITTENDRIN
Zeitung
Dorfgeschehen
Kommunikation
Heimat

LOTTO
Rheinland-Pfalz
Förderer der Kultur

Anbieter gem. §9 Abs. 8 GluStV 2021. Spielteilnahme ab 18 Jahren. Glücksspiel kann süchtig machen. Nähere Informationen unter www.buwei.de. Hotline des BföG: 0800 1 372 700 (kostenlos und anonym).

FRAG MAL ... DAS BLATT.

Woher kommt der Name Schruppfal?

Da hat uns die 6-jährige Annika Bender, Tochter von Christian Bender aus Kattenes, ganz schön herausgefordert. Als Annika mit ihrem Vater durch Hatzenport fuhr und er vom Schruppfal sprach, da hat sie ihn gefragt, woher der Name kommt. Ob das Tal geschrumpft sei, fragte sie nach. Und Christian Bender hat die Frage an uns vom BLATT weitergegeben.

Unsere Antwort ist die, hoffentlich genügt sie Annika:

Zunächst einmal: Mit dem Verb „schrumpfen“ hat das Schruppfal nichts zu tun.

Der Name leitet sich vom althergebrachten Namen des dort fließenden Schrupfbaches ab, der sich über die Jahrhunderte in verschiedenen Schreibweisen wie Scrumpe, Schrupp, Schromp oder Schruppf in den Urkunden findet. Historisch betrachtet geht der Name sehr wahrscheinlich auf das althochdeutsche Wort „skrump“ zurück, was ursprünglich eine runzlige, raue oder unebene Fläche bezeichnet. Der Begriff beschreibt treffend das enge, gewundene und teils felsige Tal zwischen den Höhen des Maifeldes und Hatzenport.

Die Redaktion

MWKP steht für Musik-Wein-Kultur-Pur.

Und kein Ende der Superlative.



Wolfgang Weber, Hannah Liesenfeld und Reinhard Lisecki (v.r.). Foto: Musikverein Löff

„MWKP“- Musik-Wein-Kultur-Pur, das ist zum Staunen. Das ist der Musikverein Löff mit einer jährlichen Veranstaltung, so auch 2026 im Mai, die brillant und zauberhaft ist. Dieses Jahr unter dem Motto „The Sound of Germany“, und wie seit Jahren mit einem überragenden Reinhard Lisecki am Pult, der seit drei Jahren von Christian Krier unterstützt wird.

Und einem Klangkörper aus Musikern, die scheinbar nicht nachlassen, immer besser zu werden. Einem Vorstand mit Wolfgang Weber an der Spitze, aber auch Sonja Panoyoti und Michi Schunk, die diese musikalische Wucht nicht nur fördern, sondern fordern. Und erstmals moderierte Hannah Liesenfeld die Veranstaltung. Sie hat das glänzend gemacht.

Seit 2002 gibt es MWKP. Jedes Jahr mit einem neuen Thema, und wenn man glaubt, es sei nicht mehr steigerbar, dann wird es wie 2026 noch ein Stück besser. Jetzt wurde auch das 50. Musikerjubiläum des Vorsitzenden gefeiert. So lange ist Wolfgang Weber an der Tuba tätig, und so lange gestaltet er diesen Verein. Bei der Veranstaltung gratulierten ihm per Video der Hatzenporter Schauspieler Stefan Wilkening und Fußball-Ikone Hans-Peter Briegel, der zweimalige Vizeweltmeister, der wie Wolfgang Weber den FCK mag.

Auf zwei Dinge dürfen Löff und die Untermosel besonders stolz sein: Auf die MWKP-Veranstaltung des Musikvereins und auf das E-Jugend-Turnier des SV Hatzenport-Löff im Fußball.

Alicia Bohn, eine Spitzenruderin der Rudergesellschaft Treis-Karden, startet ab diesem Jahr im Coastal Rowing. Das ist eine eigenständige Sportart des Rudersports und wird 2028 bei den Olympischen Spielen in Los Angeles zum ersten Mal im Programm sein. Die Sportlerin der RG Treis-Karden war zu einem Wettbewerb nach Donoratico, einer Stadt in der Toskana mit kilometerlangem Sandstrand an der etruskischen Küste angereist, um sich im internationalen Vergleich zu messen.

Die Bedingungen des Mittelmeeres waren grenzwertig mit sehr hohen Wel-

Coastal Rowing Wettbewerb in Donoratico: Ruderin aus Treis-Karden ist dabei.

len, rudern mit Schutzhelmen, Kenterungen und blauen Flecken. Alicia Bohn startete im Einer und auch im Mixed-Doppelzweier. Nach Time Trials, dem Einzelzeitfahren, durften die ersten 16 Starter der circa 60 Boote-Konkurrenz im KO-System gegeneinander starten. Die einzelnen Sieger kamen dann jeweils eine Runde weiter.

Der Wettkampf beginnt am Strand und die Athleten laufen zum Boot, dann folgt ein



Slalomparcour um zwei Bojen. An einer dritten Boje erfolgt eine 180-Grad-Wende

und es geht direkt zurück an den Strand. Dort springt man aus dem Boot, sprintet über den Sand ins Ziel und drückt einen Buzzer. Es geht dabei um Technik, Kraft und Tempo. Wer in den hohen Wellen quer steht, hat keine Chance mehr auf die vorderen Plätze. Alicia Bohn wird 40. im Einer und mit Mixed-Partner Leander Spalek aus Frankfurt 36. Der nächste Start ist bei der Deutschen Meisterschaft, den „Finals“ auf dem Steinhuder Meer bei Hannover vorgesehen.

Unser Bild: Alicia Bohn (Treis-Karden, l.) und Leander Spalek (Frankfurt, r.) in Donoratico. Foto: Silke Wolff

Impressum

DAS BLATT.
Zeitung für Dorf und Heimat.

Herausgeber:
MITTENDRiN e.V., c/o Albrecht Gietzen,
Moselstr. 70, 56332 Hatzenport
Mit-Herausgeber: Frank Föhr, Maria Gietzen,
Hans-Peter Schössler, Jochen Specht, Irmgard
Schröder, Christian Wilkening, Bernard Ibal

Redaktion: Irmgard Schröder, Maria Gietzen,
Hans-Peter Schössler

Redaktionsbüro: Irmgard Schröder,
Im Vorhaupt 14, 56294 Münstermaifeld,
Telefon: 02605 953853,
Mail: info.dasblatt@web.de

Fotografen:
Peter Seydel (PS), Maria Gietzen (MG), Willi
Probstfeld (WP), Irmgard Schröder (IS), Udo
Ackva (UA), Manfred Berressem (MB)

Layout und Satz:
AW MedienConcept Andrea Wohlfart,
Mail: Andrea.Wohlfart@t-online.de

Druck und Verlag: Druckerei Neisius GbR,
Graf-Sponheim-Str. 9, 56333 Winningen,
info@druckerei-neisius.de

Vertrieb und Auflage:
Christian Wilkening, Schruppfal 15,
56332 Hatzenport, mobil: 0157 72592441

Auflage: 500, kostenlos

Für unverlangt eingesandte Manuskripte oder
Anzeigen übernehmen die Herausgeber keine
Haftung. Die Redaktion behält sich Kürzungen
vor. Ungekennzeichnete Beiträge stammen
aus der Redaktion.

MITTENDRiN e.V.:

Kreissparkasse Mayen
IBAN: DE81 5765 0010 0098 0763 75
BIC: MALADE51MYN

VR Bank Rhein-Ahr-Eifel
IBAN: DE18 5776 1591 0029 9364 00
BIC: GENODED1BNA

Unser neuester Leser.

Da hat sich doch einer über unsere Jubiläumsausgabe im Mai hergemacht und versucht, alles über Hatzenport und die Umgebung herauszufinden. Ein Rosenkäfer war der neugierige Leser, der im Winzerhof DAS BLATT für sich entdeckt hat.



Der metallisch glänzende Rosenkäfer ist ca. 2 cm groß. Die Grundfarbe ist meistens grün, kann aber auch ins blaugrüne oder bronzefarbene abweichen. Seine weißen, fleischigen Larven werden Engerlinge genannt. Diese ernähren sich ausschließlich von abgestorbenen Pflanzenteilen und Holzmulch. Sie sind deshalb nicht selten im Inneren alter, hohler Bäume zu finden.

Die Larven des Rosenkäfers kann man regelmäßig in Kompost entdecken, wo

sie ausschließlich abgestorbenes Pflanzenmaterial zersetzen. Dies unterscheidet sie von Maikäferengerlingen, die an Wurzeln lebender Pflanzen fressen. Daher spielen die Rosenkäferlarven auch beim Abbau von Totholz eine wichtige Rolle. Erwachsene Rosenkäfer ernähren sich von Nektar, Pollen und zarten Blütenteilen. Obwohl der Name auf die Bevorzugung von Rosengewächsen schließen lässt, sind sie auch an vielen anderen Pflanzen zu finden. Foto: MG